

INFO: JOHANNE PEPPMÖLLER



Johanne Peppmüller wurde am 3. Nov. 1885 in Gellershagen geboren. Als Wochenbett- und Säuglingspflegerin kam sie 1922 in den Haushalt der jüdischen Familie Windmüller. Nach dem

Tod der Eltern kümmerte sie sich von 1937 an um die Vollwaise Lotte Windmüller (geb. 1922). Johanne Peppmüller starb am 27. Juni 1976 in Bielefeld.

- Ab 1938 führte sie eine Pension in der Bahnhofstr. 46. Trotz drohender negativer Konsequenzen beherbergte sie viele jüdische Mitbürger. Nach Zerstörung der Pension durch Bomben 1944 setzte sie 1945 nach Kriegsende ihre Tätigkeit in der Koblenzer Str. 4 fort und nahm jüdische Rückkehrer als Gäste auf.
- Die Pflgetochter Lotte Windmüller wurde 1943 nach Auschwitz deportiert und offenbar dort ermordet. Johanne Peppmüller gelang es aber, mit Lottes Verlobtem Paul Hoffmann Kontakt aufzunehmen. Er war mit dieser zusammen aus dem jüdischen Umschulungslager Schloßhof nach Auschwitz transportiert worden. Briefe und Pakete Johanne Peppmöllers halfen Paul, das KZ zu überleben.

„Je mehr Bürger mit Zivilcourage ein Land hat, desto weniger Helden wird es einmal brauchen.“

Franca Magnani

PENSION PEPPMÖLLER 1938 - 1944

90 Eigentümer *Herr Peppmüller* *Bahnhofstr. 46*

Tag des Abzuges	Zu- und Vornamen (bei Frauen auch der Name des Vaters)	Stand oder Gewerbe	Datum der Geburt	Geburtsort und Kreis	Konfession	Familienstand verheiratet pp.	Frühere Wohnung	Tag des Abzuges	Neue Wohnung
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
96.40	Adler, Adolf	Handwerker	17.8.97	Schloßhof	jüd.	verheiratet	Leipzig	1.7.40	Leipzig
28.4.40	Fischer, Emma	Handwerker	19.8.78	Leipzig	jüd.	verheiratet	Leipzig	1.7.40	Leipzig

© Stadtarchiv Bielefeld

Auszug aus dem Melderegister der Stadt Bielefeld („Hausbuch“). Hier finden sich die Namen der Pensionsgäste von Johanne Peppmüller. Menschen jüdischen Glaubens haben in der Spalte „Konfession“ die Eintragung „jüd[isch]“ oder „isr[aelitisch]“, außerdem mussten viele von ihnen seit August 1938 den zusätzlichen Vornamen „Israel“ oder „Sara“ tragen (s. Spalte 2).

Anordnung des Reichssicherheitshauptamts vom 24.10.1941, von den Gestapoleitstellen den Landräten, Bürgermeistern usw. im November 1941 mitgeteilt:

„Wie in der letzten Zeit wiederholt bekannt geworden ist, unterhalten deutschblütige Personen nach wie vor freundschaftliche Beziehungen zu Juden [...]. Da die betreffenden Deutschblütigen auch heute noch den elementarsten Grundbegriffen des Nationalsozialismus verständnislos gegenüberzustehen scheinen und ihr Verhalten als Mißachtung der staatlichen Maßnahmen anzusehen ist, werde ich bei derartigen Vorkommnissen gegen den deutschblütigen Teil aus erzieherischen Gründen staatspolizeiliche Maßnahmen ergreifen.[...]“

Aus: Adler, Hans Günther, Der verwaltete Mensch. Studien zur Deportation der Juden aus Deutschland, 1974, S. 55

Welche Risiken mit Johanne Peppmöllers Engagement verbunden waren, verdeutlicht die hier wiedergegebene Anordnung. H. G. Adler kommentiert: „So kam es zum Abschluß einer Entwicklung, die einen gesellschaftlichen Ausschluß der Juden, lückenlos gewünscht und auch praktisch fast vollständig, seit Jahren angestrebt hatte. [...] Wenn unter diesen Umständen trotzdem mit Juden verkehrt, wenn ihnen noch gelegentlich geholfen wurde, ohne daß verwandtschaftliche Beziehungen dies erleichterten, [...] so ist das hoch zu bewerten.“ (S. 55f)